

Sabine Beckmann\*

Das literarische Leben Hinterpommerns: bewahrt  
im Archiwum Państwowe w Szczecinie, erschlossen  
im Osnabrücker Personalschrifttumsprojekt

Vom kunstvollen Florilegium zur genealogischen Datenbank

Die wechselseitige katalysatorische Wirkung, welche die noch junge Technik des Buchdrucks und die Reformation aufeinander ausübten, ist hinlänglich bekannt. Im 16. Jahrhundert ließen die neuen Verbreitungsmöglichkeiten neben katechetischer Literatur und Predigttexten insbesondere die streitbaren Flugschriften und -blätter aufblühen. In immer mehr Städten siedelten sich Drucker an, die im Auftrag der neu gegründeten oder reformierten Schulen und Universitäten sowie der Fürsten und Stadträte regelmäßig Lehrbücher und Disputationen, Deklarationen und Einladungen produzierten. Daneben gedieh ein weiteres Medium auf dem Feld des tagesaktuellen Kleinschrifttums und profitierte von der gestalterischen Experimentierfreude der Buchdrucker wie der humanistischen Bildungsoffensive und Alphabetisierung: der personale anlassbezogene Gelegenheitsdruck<sup>1</sup>.

Eng verschwistert mit der Herrscherpanegyrik nach antikem Vorbild weitete sich die Kasualyrik innerhalb weniger Jahrzehnte von einem exklusiven Kommunikationsmittel unter Gelehrten zu einem festen Begleiter stadtbürgerlicher Alltagszeremonien im 17. Jahrhundert, bis sie sich im 18. Jahrhundert langsam wieder von der öffentlichen Bühne zurückzog in private Kontexte. Dort war sie mit regionalen Unterschieden noch lange in adligen und gutbürgerlichen Kreisen zu finden aber auch

---

\* Dr Sabine Beckmann – pracownik Instytut für Kulturgeschichte für Frühen Neuzeit Uniwersytetu w Osnabrück.

<sup>1</sup> Eine Auswahl der wissenschaftlichen Literatur zu dieser Ausprägung des frühneuzeitlichen literarischen Lebens in: *Göttin Gelegenheit. Das Personalschrifttums-Projekt der Forschungsstelle „Literatur der Frühen Neuzeit“ der Universität Osnabrück*, Red. S. Anders, M. Klöcker, Osnabrück 2000, s. 209–232; vgl. V. Wels, *Einleitung. „Gelegenheitsdichtung“ – Probleme und Perspektiven der Forschung*, w: *Theorie und Praxis in der Kasualdichtung der Frühen Neuzeit*, hrsg. von A. Keller, Amsterdam 2010.

– unter dem Einfluss des klassizistischen Verdikts – als satirische Verballhornung.

Hunderttausende von Gelegenheitsdrucken sind in der Frühen Neuzeit entstanden. An ihnen lässt sich vielerlei ablesen, und somit sind sie aus verschiedensten Gründen seit Beginn ihrer Entstehungsgeschichte ein Sammelobjekt. Zum einen dienten sie im privaten Bereich der Dokumentation von Familienfeierlichkeiten bzw. Kontakten, denn in aller Regel wurden die Schriften in Auflagen von wenigen Dutzend kurz vor einer Hochzeit, Bestattung, Namenstagsfeier, dem Amtsantritt und der Promotionszeremonie gedruckt und an Bekannte, Verwandte und Kollegen verteilt oder versandt. Ein weiterer Zweck des Sammelns bestand in der Funktion dieses modischen Schrifttums als Blütenlese. Das Unterrichtsprogramm jeder Lateinschule umfasste das Formulieren, Argumentieren und Verseschmieden, und zum Handwerkszeug gehörte das Benutzen bzw. Anlegen von Schatzkammern. Als es dann galt, die Nationalsprachen zu einer kunstvollen Anwendung zu bringen, wurde die Bedeutung der Gelegenheitsdrucke gerade für diesen Entwicklungsprozess deutlich. In ihnen konnten sämtliche Wortschöpfungen, poetischen Formen und rhetorischen Figuren in schier unendlicher Varianz ausprobiert werden, es war eine Spielwiese der Sprachakrobaten und -neuerer, und sie zu horchten sicherte einen reichen Fundus an Inventionen, Topoi und Synonymen.

Bereits im 17. Jahrhundert trat ein Sammelzweck hinzu, der noch heute eine fundamentale Bedeutung besitzt: der prosopographische Aspekt. Das akademische, das städtisch-öffentliche und das private Kleinschrifttum führt stets zumindest eine Einzelperson, nämlich den anlassstiftenden Adressaten, in der Regel aber eine kleinere Gruppe, mitunter auch mehrere Dutzend Personen an einem bestimmten Datum und Ort zu einem konkreten Anlass zusammen. Üblicherweise wird jede dieser Personen mit Namen, Ehrentitel oder akademischem Grad sowie Herkunftsangabe eingeführt, womit ein Datenfundus gegeben ist, anhand dessen sich individuelle, oft genug regionen- und länderübergreifende Lebenswege ebenso wie weitreichende personale Netzwerke zusammenstellen lassen<sup>2</sup>. Auf diesen Umstand wurde man bereits aufmerksam, als Gelegenheits-

---

<sup>2</sup> Am Beispiel des Altenburger Gymnasialrektors Paul Martin Sagittarius nachvollzogen bei S. Anders, *Personalschriften als biographische Quelle. Ein Projekt zum personalen Gelegenheitsschrifttum in den Beständen der Forschungsbibliothek Gotha*, w: *Medien höfischer Kommunikation. Formen, Funktionen und Wandlungen am Beispiel des Gothaer Hofes*, hrsg. von A.E. Walter, Leiden 2013, s. 427–466.

dichtung noch mancherorts eine modische Massenproduktion war, und schließlich trat die kasuale Produktion in den Dienst des zeitnah aufkommenden Bedürfnisses einer Bilanzierung und Selbstvergewisserung, das in den Jahrzehnten der Frühaufklärung seine ersten publizistischen Früchte trug.

Die Angehörigen der Gelehrtenschicht, also diejenigen, die eine Lateinschule und ein akademisches Gymnasium oder eine Universität besucht haben und dann ein Amt als Hochschulprofessor oder Lehrer, als Geistlicher, Advokat oder Ratsherr innehatte, besaßen Muße und Mittel, in ihren Nebenstunden einer gelehrten Beschäftigung nachzugehen. Sie sahen die Notwendigkeit, für die unübersichtlich gewordene literarische Produktivität der vorangegangenen Generationen Instrumentarien zu schaffen, mit deren Hilfe sie zu ordnen und handhabbar zu machen wäre. Stolzer kulturräumlicher Patriotismus war dabei ein nicht unmaßgeblicher Motor. Mit dem Aufkommen der Litterärgeschichte gegen Ende des 17. Jahrhunderts entstanden etliche lokale und überregionale Verzeichnisse der Instanzen weltlicher und geistlicher Lehre, der Schulen und Universitäten, Kirchen und Bibliotheken, erschienen umfangreiche Presbyterologien, Zusammenstellungen sämtlicher Gelehrter einer Stadt oder eines Territoriums mitsamt ihren Schriften, reichhaltige Bibliographien zur systematischen Erkundung eines Themas oder Ortes sowie als Essenz sogar Auflistungen von Bibliographien und Katalogen<sup>3</sup>.

Im 19. Jahrhundert brachte der Neohumanismus ein erneutes Aufleben dieses Strebens nach Sammlung, Bewahrung und Erschließung. Triebfeder war einerseits die stetig wachsende Bewußtwerdung der Vergänglichkeit kultureller Güter: die zahllosen privaten, kirchlichen und städtischen Bibliotheken und Sammlungen, die durch Tod, Feuer und kriegerische Auseinandersetzungen verstreut und unwiederbringlich verloren gegangen waren, nagten an der wünschenswerten Überlieferungskontinuität. Andererseits verbreitete sich in kulturpolitisch relevanten Kreisen die Erkenntnis, welch bedeutsames Identifikationspotential in den überkommenen Wissensspeichern steckte und wie erhaltenswert zu-

---

<sup>3</sup> Vgl. zu dieser Thematik u.a. K. Garber, *Litterärgeschichte und Aufklärung. Das Werk Georg Christoph Pisanskis*, w: *Die Universität Königsberg in der Frühen Neuzeit*, hrsg. von H. Marti, M. Komorowski, Köln 2008, s. 345–378, sowie A. Theise, *Gelegenheit macht Sammler – Gelegenheitsschriften und ihre Sammler in der frühen Neuzeit am Beispiel der Hamburger Sammlung Behrmann*, w: *Sammler und Bibliotheken im Wandel der Zeiten*, hrsg. von S. Graef u.a., Frankfurt/Main 2010, s. 161–179.

mal Schriftzeugnisse sind – egal ob auf Papier oder in Stein gemeißelt. Während im 17. und 18. Jahrhundert noch das gelehrte Individuum als maßgeblicher Wortschöpfer im Zentrum des Interesses stand, sein Leben wie seine Äußerungen als wertvolle Studienobjekte gehandelt wurden und man allenfalls bei adligen, patrizischen oder gelehrten Dynastien über den Einzelnen hinausging, weitete sich der genealogische Blick im 19. Jahrhundert auf sämtliche rekonstruierbaren Familienzusammenhänge eines lokalen oder regionalen Kulturraums.

Über die Jahrhunderte hinweg entwickelte sich das Sammeln des Gelegenheitsschrifttums von einem singulären Interesse zu einem institutionalisierten Auftrag, und mit den heute gegebenen Möglichkeiten ist es mehr denn je so reizvoll wie verpflichtend, den verborgenen Datenreichtum auszuschöpfen und zugänglich zu machen. Die Drucke bergen eine vergangene Welt in sich, wertvoll sowohl hinsichtlich der großen, kulturgeschichtlichen Linien, als auch im Blick auf die punktuellen Informationen. Und da sie aus einer Zeit stammen, in der die heutigen nationalstaatlichen Grenzziehungen nicht existierten, ist seine Erschließung nicht nur angewiesen auf internationale Kooperation, sondern in Anbetracht der Wanderungsbewegungen frühneuzeitlicher Gelehrter per se ein Forschungsfeld von europäischen Dimensionen.

## Projektvorstellung

Das Personalschrifttumsprojekt der Osnabrücker Forschungsstelle „Literatur der Frühen Neuzeit“ nahm 1993 seine Arbeit auf<sup>4</sup>. Vorangegangen waren zahlreiche Reisen des Projektleiters Klaus Garber, der bei seinen Recherchen zur Landlebendichtung (Bukolik und Georgik) auch in Bibliotheken und Archiven Ostmitteleuropas regelmäßig auf beeindruckende Mengen an personalem Gelegenheitsschrifttum stieß, also Trauerschriften und Gratulationsgedichte. Diese oftmals von den Bibliothekaren und Archivaren stiefmütterlich behandelten, vielfach gar nicht katalogisierten Drucke zu erschließen schien dringend geboten. Realisiert wurde die Idee mit finanzieller Unterstützung der Volkswagen Stiftung durch ein Team aus Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern. Gemeinsam mit den Kräften vor Ort (in 32 Bibliotheken, Archiven und Museen an

---

<sup>4</sup> Eine ausführliche Präsentation des Projekts mitsamt einer Aufstellung der ausgewerteten Quellensammlungen in: *Göttin Gelegenheit ....*

13 Orten Polens, Russlands und der Baltischen Staaten) machten sie zunächst die relevanten Schriften in den Beständen ausfindig; auf der Grundlage eines eigens entwickelten Schemas wurden die Quellen dann bibliographisch und inhaltlich erschlossen.

Die häufig parallel zu Trauergedichten entstandenen und gesammelten Leichenpredigten liefern gleichfalls reiche Personendaten, nicht zuletzt durch den regulär enthaltenen Lebenslauf des Verstorbenen, haben jedoch gemäß dem Rahmen ihrer Entstehung und Darbietung einen eigenen stilistischen Anspruch sowie ein hohes Textvolumen und bedürfen entsprechend einer völlig anderen Herangehensweise. Die bereits 1976 in Marburg gegründete Forschungsstelle für Personalschriften hat sich in ihrem Akademieprojekt die Erfassung der Leichenpredigten zur Aufgabe gemacht und sich dabei bislang auf Hessen, Sachsen und Thüringen, jenseits der deutschen Grenzen auf Schlesien konzentriert<sup>5</sup>. Weitere in ähnlicher Weise auf dem Kleinschrifttum basierende Projekt sind mittlerweile ins Leben gerufen worden, etwa die von Peter Tenhaef in Greifswald initiierte Datenbank für Gelegenheitsmusik im Ostseeraum und die von Hanspeter Marti im schweizerischen Engi betreute Verzeichnung von frühneuzeitlichen gymnasialen Dissertationen aus Danzig, Elbing und Thorn<sup>6</sup>. Heute sind die Forschungsbedingungen nicht nur durch solche Initiativen wesentlich günstiger als noch vor 20 Jahren, denn die Katalogisierung des Kleinschrifttums ist in deutschen und polnischen Institutionen weit vorangeschritten, und neben den bibliographischen Angaben sind vielfach auch die Texte selbst via Digitaler Bibliotheken einsehbar.

Das Osnabrücker Projekt gibt seit 2001 das „Handbuch des personalen Gelegenheitschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven“ heraus, das heute in zahlreichen deutschen und polnischen Bibliotheken vorhanden ist. Im jeweiligen Katalogteil der bislang 31 Bände sind Altdruckbestände aus Wrocław, Toruń, Gdańsk, Elbląg, Szczecin, Kaliningrad, Tallinn, Tartu und Riga mit bisher insgesamt 30.248 Exemplaren von Gelegenheitsdrucken erschlossen, weitere sollen folgen. Bestands-geschichtliche Einleitungen samt einem Verzeichnis weiterführender Literatur erläutern die lokalen Besonderheiten. Jeder Band wird von einer

---

<sup>5</sup> URL: <http://www.personalschriften.de>; im Rahmen des Projekts entstanden zudem wertvolle Verzeichnisse alter Ortsnamen (Thesaurus Locorum) und alter Berufsbezeichnungen (Thesaurus Professionum).

<sup>6</sup> URL: <http://www.gelegenheitsmusik-ostseeraum.de> bzw. <https://forschungen-engi.ch/projekte/danzig.htm>.

Volltextedition auf Mikrofiche begleitet, der das genauere Studium der zugrundeliegenden Schriften ermöglicht.

Aktuell fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein Kooperationsprojekt zwischen der Universität Osnabrück und der Forschungsbibliothek Gotha in Thüringen, in dem die rund 7000 Kasualdrucke der dortigen Bestände verzeichnet werden. Ein neuer und sehr arbeitsintensiver Bestandteil dieses Projektsegments ist die Identifizierung der am jeweiligen Druck beteiligten Personen. Während bisher lediglich die vorgefundenen Namensformen der Adressaten und Poeten notiert und über Register zugänglich gemacht worden sind, gilt es nun, diese Namen konkreten Personen zuzuordnen und im Abgleich mit Nachschlagewerken ihren Lebensweg in kurzen Biogrammen zu rekonstruieren – die Gesamtzahl wird für die Bestände in Gotha voraussichtlich bei rund 47.700 Namen und daraus generierten 20.000 Personen liegen. Dabei ist die Nennung im betreffenden Druck oft genug das einzige verfügbare Lebenszeichen, wenn etwa ein Schüler seinem Lehrer zum Namenstag gratuliert; ebenso liefert nicht selten ein Gelegenheitsdruck genaue Informationen zu einem bislang undatierten Ereignis, wenn eine Hochzeit oder Taufe aufgrund fehlender Kirchenbücher zeitlich nicht zu fassen war; oder es werden Verwandtschaften und Kontakte aufgezeigt, die zuvor unbekannt waren. Sobald diese Arbeiten abgeschlossen sind, werden sämtliche seit den 1990er Jahren erstellten Katalogdaten zusammen mit den Digitalisaten der zugehörigen Drucke in einer frei zugänglichen Online-Datenbank präsentiert und – so die Hoffnung der Osnabrücker Mitarbeiter – stetig um neue Einträge von Drucken und zu den beteiligten Personen ergänzt<sup>7</sup>. Langfristiges Ziel ist eine nachträgliche biographische Aufarbeitung aller Handbuchbände, inklusive der fünf aus den Beständen in Szczecin herührenden.

Das literarische Leben der hinter- oder westpommerschen Städte hat über die Jahrhunderte hinweg immer wieder territoriale Grenzen ignoriert, zunächst die zwischen den pommerschen und mecklenburgischen Herzogtümern, dann die preußisch-schwedischen und schließlich die polnisch-deutschen: eine nicht zu unterdrückende Beharrlichkeit sorgte dafür, dass selbst die materiellen und ideellen Zerstörungen in Folge des Zweiten Weltkriegs die Verantwortung für geschichtliche Zeugnisse nicht aus dem Bewußtsein streichen konnten. Zwar erzeugt die Sprachbarriere

---

<sup>7</sup> URL: [www.ikfn.uni-osnabrueck.de](http://www.ikfn.uni-osnabrueck.de).

nach wie vor manche parallelen und doppelt unternommenen Forschungen, doch die fortschreitende Bereitstellung der oftmals vom angestammten Ort verlagerten Quellen im Internet sowie der Austausch der jüngeren Generationen zeigen ihre Wirkung. Nachdem die Książnica Pomorska bereits seit ein paar Jahren einige ihrer pommerschen Gelegenheitsdrucke in einer Biblioteka Cyfrowa öffentlich verfügbar macht und im Jahr 2013 in den Handbuchbänden die rund 6000 in der Bibliothek und im Archiwum Państwowe vorhandenen Kasualschriften geschlossen präsentiert wurden, wird aktuell die vorpommersche Schwestersammlung „Vitae Pomeranorum“ von der Universitätsbibliothek Greifswald digitalisiert und frei zugänglich gemacht<sup>8</sup>. Auch diese Kollektion ist nicht vollständig über die Jahrhunderte gekommen, doch sie zählt über 8000 Drucke inklusive Leichenpredigten, darunter fast 6800 Drucke aus pommerschen Druckorten. Somit sind heute gute Grundlagen geschaffen, die pommersche Gelegenheitsdichtung unter beliebigen Forschungsinteressen auch abseits der Orte ihrer Entstehung oder Lagerung zu studieren<sup>9</sup>.

### Die Quellenbasis in Szczecin

Unter den personalen Gelegenheitsdrucken, die für das Osnabrücker Handbuch in Szczecin zusammengetragen worden sind, stammen die meisten nachweislich aus pommerschen Druckereien. Die Zahl der in Westpommern (Stettin, Stargard, Kolberg) entstandenen Schriften beläuft sich auf 2763, Vorpommern (Greifswald, Stralsund, Barth) steuert 1271 bei (im Vergleich mit den Zahlen der „Vitae Pomeranorum“ ist zu berücksichtigen, dass dort auch Einladungsschriften, Leichenpredigten und -reden etc. eingerechnet wurden). In Mecklenburg (Rostock, Wismar, Güstrow) wurden 237 der katalogisierten Casualia gedruckt. Für die Hauptdruckorte ist mit gewissen Dunkelziffern zu rechnen, allein 100 Drucke weisen als Anlassort Stettin aus, sind aber ohne Impressum, also ohne Druckernachweis erschienen.

Der älteste überhaupt im Handbuch verzeichnete Gelegenheitsdruck entstand 1512 in Krakau: vier neulateinische Poeten bedichten hier

<sup>8</sup> URL: <http://www.digitale-bibliothek-mv.de/viewer/cms/9>.

<sup>9</sup> Einige Besonderheiten der Bestände in Szczecin bzw. der pommerschen Gelegenheitsdichtung insgesamt sind nachzulesen in: S. Beckmann, *Kultur- und bibliotheksgeschichtliche Einleitung*, w: *Handbuch des personalen Gelegenheitsschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven*, Bd. XVII: Stettin / Szczecin: Książnica Pomorska im. Stanisława Staszica i Archiwum Państwowe, Hildesheim u.a. 2013, s. 17–193.

die Hochzeit des polnischen Königs Zygmunt I. Stary mit Barbara Zapolya. In der Chronologie folgt ein weiterer Druck aus Krakau: 1532 auf die Ernennung des Ioannes Choynsky zum Bischof von Przemyśl. Beide Drucke sind heute im Besitz der Universitätsbibliothek Wrocław<sup>10</sup>. Für Stettin nimmt man die Gründung einer festen Offizin im Jahr 1533 an, Franz Schlosser soll zu der Zeit Amtsdruckschriften des Stettiner Stadtrats in Auftrag genommen haben<sup>11</sup>. Von seinem Wirken in der pommerschen Metropole haben sich keine Gelegenheitsdrucke erhalten, vermutlich hat er auch nie welche produziert. Gelernt hatte er sein Handwerk in Wittenberg, und dort wurde auch die älteste im Handbuch gelistete Schrift mit Pommernbezug gedruckt. Darin bedichtet der aus Köslin stammende Wittenberger Student Johannes Freder 1536 die Hochzeit von Herzog Philipp I. von Pommern-Wolgast und Maria von Sachsen. Auch dieser Druck befindet sich in Wrocław<sup>12</sup>.

Die ältesten heute in Szczecin aufbewahrten Gelegenheitsdrucke stammen aus den Jahren 1558–1560 und entstanden in Wittenberg<sup>13</sup>. Zum ersten im Handbuch registrierten pommerschen Anlass druckte Eichorn 1568 in Frankfurt/Oder eine neulateinische Hochzeitselegie für den Stettiner Ratsherrn Johannes Schwellengrebel und Catharina Conov, Tochter eines Bürgermeisters von Pasewalk<sup>14</sup>. Ihr Dichter Daniel Schütz, der als Kantor in Ueckermünde und Anklam bekannt ist, verfasste auch die frühesten Stettiner Drucke, die der Buchkundler Werner Bake 1934 noch verzeichnen konnte: eine heute offenbar verschollene Elegie auf Anna von Braunschweig-Lüneburg, die 1568 verstorbene Ehefrau Herzog Barnims XI., und eine aus gleichem Anlass geschriebene Leichenrede, die in der Staatsbibliothek Berlin als Kriegsverlust gilt<sup>15</sup>.

Das Archiwum Państwowe ist Aufbewahrungsort einiger der ältesten heute nachweisbaren Stettiner Gelegenheitsdrucken. Die beiden

<sup>10</sup> Signaturen Biblioteka Uniwersytecka 400609 und 316271.

<sup>11</sup> Vgl. zu diesen Ausführungen S. Beckmann, *Kultur- und bibliotheksgeschichtliche Einleitung* ..., s. 18–27, mit weiterführender Literatur.

<sup>12</sup> Signatur BU 316183.

<sup>13</sup> Signaturen Książnica Pomorska XVI.626.I, XVI.629.I, XVI.630.I, XVI.633.I und XVI.1046. II adl. (letztere mit der Provenienz von Bohlen-Bohlendorff).

<sup>14</sup> Signatur Archiwum Państwowe S.I.86 adl.

<sup>15</sup> W. Bake, *Die Frühzeit des pommerschen Buchdrucks im Lichte neuerer Forschung. Ein Beitrag zur deutschen Buchdruckgeschichte mit Wiedergabe zweier pommerscher Drucke vom Jahre 1537, Pyritz 1934*, s. 168. Die Veranlassung an die Christl. Leser, bey der Begräbnis der Fürstin, Anna von Brunschwig u. Lüneb. trug in Berlin die Signatur 4° T 1064.



1570 ohne Impressum gedruckten Gedichte auf den Abschied des Theologieprofessors Matthäus Wolff und die Hochzeit des Quästors in Belbuck Lukas Parcham sind wahrscheinlich in der Stettiner Offizin von Johann Eichorn angefertigt worden<sup>16</sup>. Auch das Epithalamium für die Tochter des Stettiner Bürgermeisters Joachim Platen dürfte 1582 hier entstanden sein<sup>17</sup>. 1583 endlich zeichnete Eichorns Schwiegersohn Andreas Kellner für drei Glückwunschgedichte auf den Hofrat Jonathan Gutsclaff und die Kämmererstochter Ursula Brink verantwortlich für das erste im Handbuch nachgewiesene Stettiner Impressum<sup>18</sup>. Insgesamt wurden im Archiv 14 Stettiner Gelegenheitsdrucke des 16. Jahrhundert ausfindig gemacht. Für Kolberg und Stargard beginnen die Nachweise im Handbuch mit den Jahren 1626 bzw. 1672 – Mohnike lässt die Buchdruckgeschichte in diesen Orten mit frühestens 1653 bzw. 1671 ihren Auftakt nehmen, auch in dieser Hinsicht besitzt das tagesaktuelle Kleinschrifttum also einen bedeutenden dokumentarischen Wert<sup>19</sup>.

Die überwiegende Zahl dieser Frühdrucke wie überhaupt der im Archiv liegenden Gelegenheitsdrucke entstammt einer Provenienz, die eine ureigenste Stettiner Schöpfung ist, nämlich der Sammlung der 1824 gegründeten Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde. Die aus diesem Besitz herrührenden Personalschriften sind vornehmlich in Mappen nach Personen bzw. Anlässen sortiert; für das Handbuch relevant sind etwa 2450 Drucke, davon befinden sich lediglich rund 130 in Sammelbänden<sup>20</sup>. Auch wenn bei diesen Zahlen die ausgesparten Leichenpredigten und Einladungsschriften hinzuzurechnen wären, wird schnell deutlich, dass die ursprüngliche Sammlung der Gesellschaft nicht mehr zusammensteht: noch 1930 wurden „etwa 6000 Gelegenheitschriften (für Familiengeschichte)“ gezählt. Doch vermutlich sind sie überwiegend in der Stadt verblieben, denn aus der Książnica Pomorska konnten zusätzlich gut 500 Drucke dieser Provenienz im Handbuch verzeichnet werden. Hier ist das Erscheinungsbild ein typisch bibliothekarisches, denn die meisten von ihnen, über 420, sind in Sammelbänden vereint.

<sup>16</sup> Signaturen AP PTHA 248 und PTHA 952 [4].

<sup>17</sup> Signatur AP PTHA 319.

<sup>18</sup> Signatur AP S.I.153 adl.

<sup>19</sup> G.Ch.F. Mohnike, *Die Geschichte der Buchdruckerkunst in Pommern*, Stettin 1840, s. 34ff. und 116.

<sup>20</sup> O. Altenburg, *Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde*, „Pommersche Heimatpflege“ t. 3 (1930), s. 81–84, hier s. 83.

Eine weitere wichtige Provenienz für das Handbuch ist die Sammlung von Ludwig Wilhelm Brüggemann bzw. der Generallandschaftsdi- rektion als Erbfolgerin. Mehr als 450 Gelegenheitsdrucke sind in den oft- mals kladdenartigen, voluminösen Sammelbänden enthalten, durchsetzt von Trauerreden und Programmen, heraldischen und genealogischen Notizen, gesiegelten Briefen und Stammbäumen. Dieser heute im Archiv aufbewahrte beeindruckende pommersche Wissensspeicher legt ein be- redtes Zeugnis von den Interessen ihres Schöpfers ab, denn es sind die Quellen, aus denen Brüggemann für wesentliche Teile seines Hauptwerks, *Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Königlich Preußischen Herzogthums Vor- und Hinter-Pommern'* (1779–1784) ge- schöpft hat. Sogar der zeitgenössische 500seitige handschriftliche Kata- log ist hier zu finden, der die Privatbibliothek in 14 Sektionen unterteilt<sup>21</sup>. Dieser Sammlung hat das Archiv auch drei seiner Bändchendrucke zu verdanken, einer um 1800 typischen, insgesamt aber selten erhaltenen Sonderform des Gelegenheitsgedichts. Alle drei sind dem altgedienten Stettiner Gouverneur Matthias Wilhelm von Below gewidmet anlässlich seines 61. Dienstjubiläums im Jahr 1795<sup>22</sup>. Wesentlich häufiger als bei sol- chen öffentlichen Feierlichkeiten wurde diese spezielle Druckvariante im privaten Raum eingesetzt, oftmals ohne vollständige Namensangaben ge- schweige denn einem Druckernachweis. Ein Beispiel dafür ist das undatierte Geburtstagsgedicht aus der Adelsfamilie von Mühlentfels, das über die Sammlung Theodor Pyls in das Archiv gekommen ist<sup>23</sup>. Der späteste Druck, der unter den Gelegenheitsgedichten im Archiv ausfindig gemacht werden konnte, entstammt übrigens der Welt der Freimaurer: Ein anony- mer Bruder der Stralsunder Loge „Gustav Adolf zu den drei Strahlen“ klagt 1813 über den Tod Carl Friedrich Gerhards von Usedom<sup>24</sup>.

Neben der Sammlung der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde teilt sich das Archiv noch zwei weitere Provenien- zen mit der Książnica Pomorska: die Privatsammlung des Freiherrn Julius von Bohlen-Bohlendorff und das Königlich preußische Staatsarchiv. Die Bohlensche Sammlung war ebenfalls reich an Kleinschrifttum; insbeson- dere den Gratulations- und Trauerschriften auf das Greifenhaus galt die

<sup>21</sup> Signatur AP R.S. 405.

<sup>22</sup> Signaturen AP R.S. 486 (479–480a).

<sup>23</sup> Signatur AP R.S. 835 (151). In der Książnica Pomorska werden 80 dieser Bändchendruk- ke aufbewahrt, die aus den Jahren 1792–1811 stammen.

<sup>24</sup> Signatur AP S.II.448 [adl. 6].

Aufmerksamkeit des Sammlers, er hatte die entsprechenden Verzeichnisse von Johann Carl Dähnert, Johann Carl Conrad Oelrichs und Brüggemann vervollständigen wollen<sup>25</sup>. Seine Sammlung kam bereits im 19. Jahrhundert an das Stettiner Staatsarchiv, von der Auslagerung 1943 jedoch kehrten nur geringe Teile zurück. Das Handbuch verzeichnet aus dieser Provenienz einige Trauerschriften auf die Räte Christian Ulrich Küssow (1659) und Heinrich von der Osten (1660), aber auch über 20 Hochzeitschriften aus dem stadtbürgerlichen Milieu, interessanterweise die Hälfte von ihnen mit scherzhaften niederdeutschen Versen aus dem 17. und 18. Jahrhundert<sup>26</sup>. Das Königlich preußische Staatsarchiv ging 1867 aus dem Provinzialarchiv hervor, weswegen sich diese Provenienz im Archiv teilweise mit den Besitzeinträgen der Gesellschaft und des Freiherrn von Bohlen überschneidet. Weitaus häufiger lässt sich der Besitzvermerk des einstigen Staatsarchivs im Kleinschrifttum der Książnica Pomorska ausfindig machen, über 800 der im Handbuch verzeichneten Titel weisen diese Herkunft aus, rund 360 davon Stettiner und Stargarder Drucke, die übrigen vor allem aus Greifswald und Stralsund.

Wie mit diesem kurzen Abriss deutlich wird, ist es für ein Gesamtbild des literarischen Lebens im Pommern der Frühen Neuzeit unerlässlich, verschiedene deutsche und polnische Bestände zusammenzunehmen. Dabei sorgen die heutigen Möglichkeiten der Verzeichnung und Volltext-Präsentation nicht nur für eine Sicherung und Schonung der Quellen, sie erleichtern auch die Arbeit mit diesem Material, da es in zunehmendem Maße unnötig wird, die Aufbewahrungsorte aufzusuchen. Das Archivum Państwowe beherbergt aufgrund seiner heterogenen Geschichte, in deren Verlauf etliche pommersche familienkundliche Sammlungen aus privatem und institutionellem Kontext zusammengekommen sind, außergewöhnlich viele Gelegenheitsdrucke, in aller Regel Unikate und oftmals in einem so hervorragenden Zustand, dass man meint, frisch der Presse entstammende Drucke in den Händen zu halten. Angesichts dieses Quel-

<sup>25</sup> Vgl. S. Beckmann, *Literarische Kommunikation zwischen pommerschen Fürstinnen und Gelehrten des 16. und 17. Jahrhundert. Grundlagen zweier Forschungsvorhaben*, w: *Zwischen Thronsaal und Frauentzimmer: Handlungsfelder pommerscher Fürstinnen um 1600*, hrsg. von M. Schneikart, D. Schleinert, Köln u.a. 2017, s. 65–87, hier s. 68.

<sup>26</sup> Signaturen AP S.I.157–164 adl. bzw. AP Zb. Bohlena, Nr. 162 (17–56, 93–122). Eine dieser Hochzeitsschriften ist als vollständig handschriftliches Exemplar erhalten: Nr. 162 (115–118).

lenreichtums nimmt es europaweit eine Sonderstellung ein und hütet Material, das noch viele Forschergenerationen beschäftigen wird<sup>27</sup>.

Sabine Beckmann

Das literarische Leben Hinterpommerns: bewahrt im Archivum Państwowe w Szczecinie, erschlossen im Osnabrücker Personalschrifttumsprojekt

Artykuł przybliży okoliczności i ideę projektu, który zaowocował serią wydawniczą „Handbuch des personalen Gelegenheitschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven”. Projekt ten miał na celu rejestrację druków okolicznościowych z obszaru Europy północno-wschodniej (dawnego niemieckiego obszaru językowego). Inicjatorem i głównym koordynatorem projektu jest Uniwersytet w Osnabrück. Prace powstają pod redakcją prof. Klaus Gerbera, a opracowania tomów 27–31 podjęła się Sabine Beckmann. Są w nich zawarte druki okolicznościowe z zasobów Archiwum Państwowego w Szczecinie i Książnicy Pomorskiej w Szczecinie. W pracach nad przygotowaniem wspomnianych źródeł odnoszących się do Pomorza Zachodniego uczestniczyli także pracownicy Archiwum Państwowego w Szczecinie. W zamyśle projekt miał koncentrować w jednej serii wydawniczej dane bibliograficzne druków okolicznościowych z omawianego obszaru. Powstał on z uwagi na coraz większe zainteresowanie badaczy drukami ulotnymi jako źródłem do badań historycznych.

Druki ulotne, jakimi dysponuje Archiwum Państwowe w Szczecinie, pochodzące z dawnych zasobów Towarzystwa Historii i Starożytności Pomorza datowane są na XVI–XVIII wiek i jest to typowa literatura swoich czasów, czyli wystąpienia okolicznościowe, mowy pogrzebowe, ślubne, panegiryki, zaproszenia na uroczystości. Ich autorami, jak i adresatami byli uczeni, duchowni, urzędnicy epoki. Pisma kierowane były też do członków panującego rodu, przedstawicieli miejskiego patrycjatu, mieszczan itd.

Słowa kluczowe: Archiwum Państwowe w Szczecinie, druki ulotne, druki okolicznościowe, bibliografia, Towarzystwo Historii i Starożytności Pomorza

---

<sup>27</sup> Ebenfalls viele Gelegenheitsdrucke findet man im Historischen Staatsarchiv Lettlands in Riga, im Handbuch steuert es 1687 Signaturen bei; *Handbuch des personalen Gelegenheitschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven*, Bd. XIV, Teil 3, hrsg. von S. Beckmann, M. Klöcker, Hildesheim u.a. 2004.